

# PThI

Pastoraltheologische  
Informationen

---

Geht Kirche anders?

Zum Innovations- und Veränderungspotenzial  
der klassischen Sozialformen

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe der Pastoraltheologischen Informationen dokumentiert verschiedene Beiträge des Kongresses der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen ‚Kirche anders: Sozialformen – Personen – Katholizität‘, der vom 7. bis 10. September 2015 in Wiesbaden-Naurod stattfand. Gleichzeitig schien es der Redaktion lohnenswert zu sein, die Debatten auf dieser Tagung in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Darum wurden neben Teilnehmenden in Wiesbaden auch weitere Autorinnen und Autoren zu einer Reflexion über das Innovations- und Veränderungspotenzial der Kirche eingeladen. Die Nummer widmet sich demnach der Frage: Geht Kirche anders? Zum Innovations- und Veränderungspotenzial der klassischen Sozialformen.

Die Redaktion hatte allen Autorinnen und Autoren drei Leitfragen zur Orientierung gestellt:

- A. Welches Innovations- und Veränderungspotenzial haben die klassischen Sozialformen der Kirche in der territorialen und kategorialen Seelsorge?
- B. Was sind Kriterien, nach denen sich die Veränderungen vollziehen sollten, und was ist die implizite Ekklesiologie hinter diesen Kriterien?
- C. Welche Spannungen und Konflikte sind in den Innovationsprozessen zu erwarten und welche Probleme sind bereits in konkurrierenden Kirchenvorstellungen angelegt?

Der **thematische Teil** dieser Ausgabe beginnt mit einer exegetischen Vergewisserung: *Thomas Söding* (Bochum) entwickelt in seinem Beitrag Kriterien für die Veränderung der kirchlichen Sozialformen. Zwar kann das Neue Testament keine Blaupause für die Pastoral in der Spätmoderne sein, doch bietet insbesondere das *Corpus Paulinum* mit seiner Charismenlehre eine wichtige Orientierung für die Gegenwart, deren Potenzial noch nicht voll ausgeschöpft ist.

Ebenfalls kriteriologisch ist der folgende Artikel von *Ottmar Fuchs* (Lichtenfels) ausgerichtet. Er setzt gnadentheologisch an und konstatiert: Die Kirche ist keine Anstalt, die die Gnade einfach beherrscht oder verwaltet. Stattdessen dient sie dem gnadenreichen Ruf Gottes, der an alle Menschen ergeht. Davon ist die Erwählung zum Glauben in der Kirche abgeleitet. Am Beispiel der Sakramentenpastoral werden die Konsequenzen dieses Perspektivenwechsels deutlich gemacht.

Diesen eher grundlegenden Überlegungen folgen Beiträge zu einzelnen kirchlichen Handlungsfeldern beziehungsweise zu praktisch-theologischen Teilaspekten. *Uta Pohl-Patalong* (Kiel) fragt nach den Veränderungsperspektiven der traditionellen Sozialform der Gemeinde. Sie unterscheidet dabei die Kirche als Institution, als Organisation und als Gruppe. Diese werden jeweils in ihren Stärken und Schwächen untersucht. Die

Monopolstellung der Ortsgemeinde wird relativiert, weil sie nur zusammen mit nicht-gemeindlichen Sozialformen der spätmodernen Vielfalt religiöser Ausdrucksweisen gerecht werden kann, um so dem gemeinsamen Ziel zu dienen: der Kommunikation des Evangeliums.

Auch *Katharina Karl* (Münster) geht in ihrem Beitrag von dem faktischen Nebeneinander verschiedener Sozialformen in der Kirche aus. Sie benennt dazu jeweils konkrete Beispiele. Danach identifiziert sie drei ineinander übergehende Entwicklungen in der Kirche, nämlich die Reform der traditionellen Ortsgemeinde, mobile Projekte jenseits der territorialen Struktur und die Vernetzungen im Bereich der kategorialen Seelsorge. Aus diesen Beobachtungen entwickelt sie Kriterien und Konsequenzen für eine gelingende Kirchenentwicklung.

*Philipp Müller* (Mainz) weist dagegen in seinem Beitrag auf die nach wie vor bestehenden Potenziale der Territorialeseelsorge hin. Das gilt trotz der Ernüchterung, die seit den 1990er Jahren bei vermeintlich zukunftsweisenden Modellen der Gemeindepastoral spürbar ist. Er diskutiert auch aktuelle Konzepte der Kirchenentwicklung und gibt so einen kritischen Abriss der gemeindetheologischen Reflexion seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

*Ottmar John* (Bonn) macht die Pluralitätsfähigkeit der Kirche beziehungsweise die Dialektik von Einheit und Verschiedenheit zum Ziel aller Veränderungsbemühungen. Dabei spitzt er seine Überlegungen auf das Leitungsamt zu. Durch den Dienst der Bischöfe und Priester werden die vielfältigen Glieder der Kirche immer wieder an das erinnert, was sie von ihrem Ursprung her sind: ein Leib Christi.

*Thomas Schlegel* (Erfurt) berichtet von den Ergebnissen der empirischen Studie *Landaufwärts* des Greifswalder Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung. Darin wird die Kirchenentwicklung an der Peripherie, also in den vom kirchlichen und sozialen Leben abgehängten Gegenden untersucht. Der Artikel zeigt, welche Bedingungen trotzdem und vielleicht gerade deswegen Innovation und Veränderung in der Kirche möglich machen.

Der Beitrag von *Artur Schmitt* (Vahrn/Italien) schließlich ergänzt die europäische Debatte um die Kirchenentwicklung durch eine internationale Perspektive. In der brasilianischen Kirche sind seit den 1960er Jahren für die verschiedenen, auch nichtsakramentalen Aufgaben in der Gemeinde neue Formen des Dienstamtes, die so genannten *ministérios* entstanden. Dieses Konzept könnte auch in anderen Ländern ein Anstoß für eine erneuerte Kirche sein.

Der **Fremde Blick** auf das Thema dieser Pastoraltheologischen Informationen kommt dieses Mal von einer Professorin für Kinder- und Jugendhilfe beziehungsweise für Sozialpolitik. *Karin Böllert* (Münster) diskutiert die Chancen und Herausforderungen einer sozialräumlich organisierten Kinder- und Jugendarbeit. Diese Auseinandersetzung kann bei allen Unterschieden auch Hinweise und Anregungen für Entwicklungen in der territorialen Pastoral bieten, die ebenfalls mit diesem Konzept arbeitet.

Unter der Rubrik **Zur Debatte** kommentieren *Marianne Heimbach-Steins* (Münster) und *Thomas Knieps-Port le Roi* (Löwen/Belgien) kritisch die Ergebnisse der jüngsten Bischofssynoden zur Ehe- und Familienpastoral in Rom. Knieps-Port le Roi zeigt, wie umkämpft diese Thematik zwischen den Bischöfen war und dass die Kirche in der Gefahr stand, ihre Selbstisolation in diesen Fragen zu verlängern. Das nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus *Amoris Laetitia* weise dagegen in eine andere Richtung. Auch Heimbach-Steins bezieht sich auf die Spannungen zwischen der Lebenswirklichkeit in Familien und Partnerschaften und der Lehre der Kirche. Papst Franziskus enttäusche diejenigen, die von den Synoden eine Entwicklung auf der Ebene normativer Aussagen erhofft hatten. Allerdings treffe er eine hermeneutische Neubestimmung des Ortes, an dem sich die Lehre der Kirche verantworten muss, nämlich in der vielgestaltigen Lebenswirklichkeit von Menschen.

Danach bespricht *Regina Polak* (Wien) in ihrer **Sammelrezension** aktuelle soziologische Studien zur Rolle der Religion in der ausgefalteten Moderne. So wird der gesellschaftliche Kontext deutlich, in dem sich die verschiedenen Veränderungsprozesse in der Kirche vollziehen (müssen).

In einem **Forumsbeitrag**, der ebenfalls eng an das Thema dieses Heftes der Pastoraltheologischen Informationen anschließt, analysieren *Markus Hilpert* und *Johannes Mahne-Bieder* (Augsburg) die zunehmende Mobilität und Individualisierung der Glaubenspraxis, die die festen Strukturen der traditionellen Ortskirche untergrabe. Sie diskutieren dazu ausgewählte Ergebnisse einer Befragung unter 400 Katholiken durch das Institut für Geographie an der Universität Augsburg.

Abschließend gilt es eine Änderung in der Zusammensetzung der Redaktion der Pastoraltheologischen Informationen zu vermelden. *Maria Elisabeth Aigner* (Graz) musste sich wegen neu hinzugekommener universitärer Verpflichtungen aus der Redaktion zurückziehen. Wir danken ihr herzlich für die immer angenehme und inspirierende Zusammenarbeit und wünschen ihr gutes Gelingen bei ihren neuen Aufgaben.

Wir freuen uns, dass Frau *Dr. habil. Katharina Karl*, Professorin für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster, ab der nächsten Ausgabe der Redaktion beitrifft.

Stefan Gärtner (Tilburg)

Judith Könemann (Münster)

Thomas Schlag (Zürich)